RAN-THEMENPAPIER

Anhang zum RAN *Manifest für Bildung*: Die Rolle der nicht-formalen Bildung bei der Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus

Dieses Themenpapier wurde von **Werner Prinzjakowitsch**, Mitvorsitzender von RAN Youth, Families and Communities (YF&C) verfasst. Das Papier wurde von Harald Weilnboeck (Cultures Interactive), **Marc Boes** (POWYE) und **Manfred Zentner** (youthpolicy.org) korrekturgelesen.

Einleitung

Dieses Papier dient als Anhang zum***Manifestofor Education – EmpoweringEducators and Schools***[1] **des Radicalisation Awareness Network (RAN)** und ergänzt es um die Dimension der nicht-formalen Bildung.

Die Identität einzelner Personen wird ihr Wertesystem, ihre persönliche Entwicklung, ihre Einstellung und ihr Verhalten geprägt: Identitätsbildung ist ein komplexer Prozess, der von vielen Faktoren und sozialen Rahmenbedingungen beeinflusst

wird. **Formales Lernen,** das überwiegend in der Schule stattfindet, ist ein solcher Faktor. **Nicht-formales Lernen,** das bei jungen Menschen überwiegend durch Jugendarbeit erfolgt, ist ein weiterer.

Beide Arten von Lernen spielen eine Rolle bei der Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus (PCVE), und sie ergänzen sich gegenseitig. Ihr Beitrag zu PCVE im Bereich Bildung und Lernen ist von entscheidender Bedeutung.

In diesem Papier wird die nicht-formale Bildung im PCVE-Kontext, ihre Verbindung zur formalen Bildung und ihre Rolle in einem einrichtungsübergreifenden Ansatz allgemein betrachtet. Abschließend werden Empfehlungen für in der nicht-formalen Bildung tätige Pädagogen (Jugendarbeiter), Netzwerkpartner und politische Entscheidungsträger ausgesprochen.

([1]) Siehe *Manifestofor Education – EmpoweringEducators and Schools* von RAN Prevent unter https://euroclio.eu/wpcontent/uploads/2016/03/Manifesto-for-Education-Empowering-educators-and-schools.pdfonline.

Junge Menschen, nicht-formales Lernen und gewalttätiger Extremismus

Junge Menschen und Anfälligkeit für Radikalisierung

Von der frühen Jugend (d. h. zwischen 12 und 15 Jahren) bis Mitte 20 sind junge Menschen besonders anfällig für die Bedrohung durch Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus. Biologische und psychosoziale Faktoren führen dazu, dass Jugendliche sich insgesamt stark verändern. Heinke und Person (2016) erläutern:

> „Die Adoleszenz ist eine Zeit der Abgrenzung von erwachsenen Autoritäten, des Erwerbs der Fähigkeit zum autonomen Treffen von Entscheidungen, der Entwicklung der eigenen Lebensführung und des Austestens von Grenzen. Daher ist sieeine Zeit häufiger Fehleinschätzungen – so auch einiger, die anderen schaden können. Mit anderen Worten, der Lernprozess zur Entscheidungsfindung beinhaltet das Risiko, schlechte Entscheidungen zu treffen.“ [(2)]

Ranstorp (2016) erkennt die Vielzahl von Faktoren an, die dazu führen können, dass sich jemand dem Extremismus zuwendet, und im Wesentlichen sind sich alle Forscher in diesem Bereich einig, „dass es nicht nur eine einzige Ursache für bzw. einen einzigen Weg in die Radikalisierung und den gewalttätigen Extremismus gibt“[(3)]. Da sich junge Menschen in einer Vielzahl von Umgebungen bewegen und auf der Suche befinden, sind alle Umgebungen, in denen sie sich befinden, und Personen, mit denen sie Kontakt haben, relevant: ihre Familien, Schulen (zumindest bis zu einem bestimmten Alter), Arbeitsplätze, Gemeinschaften, denen sie angehören, und – was manchmal unterschätzt wird – Gruppen von Gleichaltrigen.

Entenmann, Marone und Vidino (2017) beschreiben diesen Prozess und veranschaulichen anhand von Beispielen aus mehreren europäischen Ländern, dass es bei Radikalisierung, wie viele Studien eindeutig bewiesen haben, im Allgemeinen „darum geht, wen man kennt“. Es ist ein Gruppenphänomen, das in kleinen Gruppierungen von Personen stattfindet, die sich gegenseitig beeinflussen und unterstützen. Es geht auch um „charismatische Persönlichkeiten oder in einigen Fällen Gruppen enger Freunde ohne formale Führung, die die fortschreitende Radikalisierung der beteiligten Personen fördern“ (S. 83)[(4)].

Radikalisierung und nicht-formelles Lernen

In Anbetracht der Frage, wie Radikalisierungsprozesse ablaufen können, muss dem nicht-formellen Teil des Lernens in der Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Um zu verstehen, warum dies so ist, muss man zunächst verstehen, welche Rolle das non-formelle Lernen bei der Identitätsentwicklung spielt und in welcher Beziehung es zu anderen Formen des Lernens steht.

Generell gilt: Egal um welches Thema es sich handelt, die Entwicklung der Persönlichkeit, die Bildung der Identität und der Wissenserwerb erfolgen auf drei verschiedene Arten:

(2) Siehe Artikel von Heinke und Persson „Youth SpecificFactors in Radicalization“ (2016).
(3) Siehe RAN-Themenpapier *Die Wurzeln des gewaltbereiten Extremismus* von Ranstorp (2016, S. 2)
(4) Siehe S. 83 von Vidino, Marone und Entenmanns *Fear thyneighbor: Radicalization and Jihadist attacks in the West*. Ledizioni (2017).

- Durch formales Lernen, d. h. strukturierte, bewusste und formalisierte Lernprozesse, wie im schulischen Umfeld.

- Durch nicht-formelles Lernen, das zwar auch beabsichtigt ist, aber eine offenere Struktur und keine formale Anerkennunghat[5]. Oft – aber nicht immer – ist formales Lernen eher mit „Hard Skills“ verbunden, während beim informellen und nicht-formalen Lernen der Schwerpunkt auf „Soft Skills“ liegt. Nicht-formales Lernen findet oft (aber nicht immer) in der Freizeit statt und unter Gleichaltrigen und die Beteiligung ist freiwillig.

- Durch informelles Lernen, welches jederzeit „von selbst“, unbeabsichtigt, nicht reflektiert geschieht, indem Erfahrungen gesammelt und darauf reagiert wird. Es geschieht überall (z. B. auch in der Schule, in den Pausen oder durch die Gruppendynamik der Klasse).

Junge Menschen bewegen sich in verschiedenen nicht-formalen Lernumgebungen wie Sportvereine, Jugendorganisationen mit religiösem oder einem bestimmten thematischen Schwerpunkt oder „informelle Gruppen“. Sie alle, sogar letztere stoßenbeabsichtigte und nicht-formale Lernprozesse an, wenn sie versuchen, ihre Mitglieder in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen. Aus der Sicht des Praktikers ist es wichtig, auf einer Schlüsseldimension des nicht-formalen Lernens bei jungen Menschen aufzubauen: ihrer Fähigkeit, Beziehungen zu anderen einzugehen und zu vermitteln., Idealerweise sollten dabei Kontakte zu einer Vielzahl von unterschiedlichen Personen hergestellt werden. Sowohl die Jugendarbeit als auch PCVE wurden oft als „Beziehungsarbeit“ verstanden, die immer überwiegend nicht-formal ist und mit und unter den Jugendlichen „Beziehungswissen“ schafft. Die Jugendarbeit ist mit diesem Aspekt der PCVE-Arbeit besonders gut verknüpft.

Auf einer niedrigen Ebene könnten Kommunen und Regionen Services der Jugendarbeit einrichten und finanzieren – und in einigen Ländern passiert dies bereits –, um jungen Menschen ein höheres Maß an Autonomie, Selbstbestimmung und Kontrolle über ihr Leben zu ermöglichen, sie bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen zu unterstützen und ihre Resilienz gegenüber gewalttätigen Ideologien durch die Entwicklung ihres kritischen Denkens zu stärken.

Vor allem in der Europäischen Union findet dieser Ansatz immer mehr Anerkennung:

> „Die Jugendarbeit bringt Jugendlichen auf der Schwelle zum Erwachsenenalter einzigartige Vorteile und bietet ihnen ein sicheres Umfeld, in dem sie Selbstvertrauen gewinnen und nicht-formal lernen können. Im Rahmen der Jugendarbeit werden Jugendliche bekanntlich mit Schlüsselkompetenzen und -fähigkeiten wie Teamarbeit, Führungsfähigkeiten, interkulturelle Kompetenz, Projektmanagement,

Problemlösung und kritisches Denken ausgestattet. In einigen Fällen ist die Jugendarbeit die Brücke zu Bildung, Ausbildung oder Arbeit und verhindert so die Ausgrenzung.“ (S. 2) [6]

(5) http://www.oecd.org/education/skills-beyond-school/recognitionofnon-formalandinformallearning-home.htm abgerufen am 6.8.2019

(6) Siehe die Mitteilung der Europäischen Kommission *Beteiligung, Begegnung und Befähigung: eine neue EU-Strategie für junge Menschen* (COM/2018/269 final).

Dem Jugendsektor kommt eine anerkannt starke und wichtige Rolle bei der Menschenrechtsbildung, der Förderung von Demokratie und aktiver Teilhabe sowie der Prävention und Bekämpfung gewalttätiger Radikalisierung zu. Im Juni 2016 haben der Rat und die Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten ein Grundlagenpapier über die Rolle des Jugendsektors in einem integrierten und sektorübergreifenden Konzept zur Prävention und Bekämpfung von gewalttätiger Radikalisierung junger Menschen vorgelegt:

> „Jugendarbeit ist zugleich Dienstleistung, Methode und Werkzeug,soll sich an die gesamte Zielgruppe richten und dieser offen stehen und zielt darauf ab, allen jungen Menschen eine positive Identitätsentwicklung zu ermöglichen; sie bietet ein nichtformales und informelles Umfeld für die Entwicklung von Werten, Fähigkeiten, Kompetenzen und Talenten sowie einer offenen Geisteshaltung und soll die jungen Menschen auch in die Lage versetzen, die Gefahren zu erkennen und zu bewältigen, denen sie ausgesetzt sein könnten, einschließlich der Gefahr der in Gewaltbereitschaft mündenden Radikalisierung.“ (S. 2) [7].

Darüber hinaus wird ein ganzheitlicher, integrierter und sektorübergreifender Ansatz gefördert. In dem Papier wird besonders hervorgehoben, wie wichtig „die Förderung einer wirksamen und gut abgestimmten Zusammenarbeit zwischen dem Jugendsektor und dem Bildungssektor sowie anderen relevanten Sektoren als auch die Entwicklung gemeinsamer Instrumente und Maßnahmen und der Austausch bewährter Vorgehensweisen (5) im Umgang mit Fällen von in Gewaltbereitschaft mündender Radikalisierung“ ist[8].

Stärken und Schwächen von Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus in der non-formalen Bildung heute

Beiträge der Jugendarbeit zur Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus

In den letzten Jahren wurden mehrere Arbeiten zu diesem Thema veröffentlicht. Im Jahr 2017 hat die Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission *The contributionofyouthworktopreventingmarginalisation and violent radicalisation*veröffentlicht; 2018 haben die Europäische Kommission und der Europarat *Youth workagainst violent radicalisation*:*Theorie, Konzepte und Primärprävention in der Praxis* herausgebracht. Beide Werke stellen bedeutende Ressourcen für

Theorie und Praxis auf diesem Gebiet dar. Die Leitsätze sind zusammengefasst in *The preventiveroleof open youthwork in radicalisation and extremism* von Werner Prinzjakowitsch, erschienen 2017. Das gleiche Jahr endete mit einer umfassenden Zusammenfassung aller damit verbundenen Arbeiten im RAN-Ex-Post-Papier *The roleofyouthwork in thepreventionofradicalisation and violent extremism*[9].

Jugendarbeit kann dazu beitragen, Radikalisierung auf mehreren Ebenen zu verhindern. Das dreistufige Konzept der Prävention (siehe Bild 1, S. 6) ist ein nützliches Instrument zum Verständnis und zur Planung von PCVE-Prozessen in der nicht-formalen Bildung.

(7) Siehe S. 2 der *Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Rolle des Jugendsektors bei einem integrierten und bereichsübergreifenden Ansatz zur Prävention und Bekämpfung der in Gewaltbereitschaft mündenden Radikalisierung junger Menschen* (ABl. C 213 vom 14.6.2016).
(8) Ebd. S. 2
(9) Direkte Links zu den Dokumenten finden Sie in der Literaturliste.

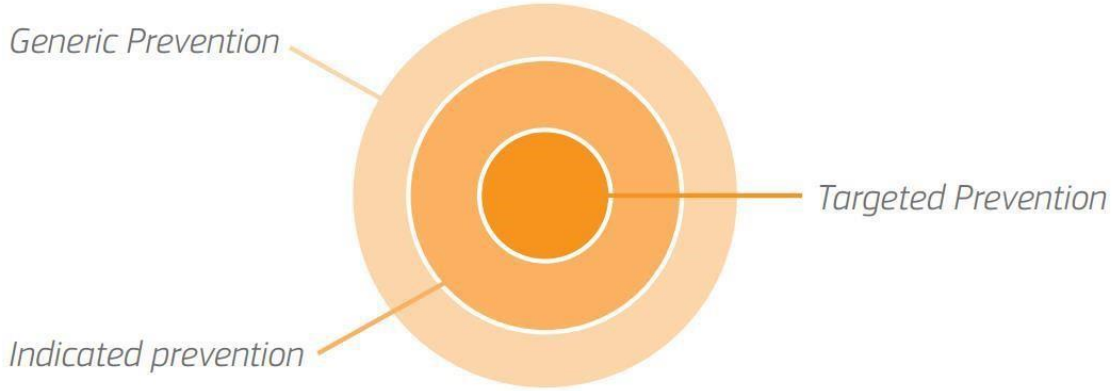

Bild 1: Dreistufiges Präventionsmodell (Quelle: Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur, 2017, S.17)[10]

- Die allgemeine (oder primäre) Prävention richtet sich indirekt an alle jungen Menschen. Der Beitrag der Jugendarbeit auf allgemeiner Ebene besteht darin, junge Menschen mit den Lebenskompetenzen auszustatten, die zu ihrer demokratischen Resilienz beitragen und ihre demokratischen Werte stärken. Dies ist eines der Kernelemente der nicht-formalen Bildung.
- Gezielte (oder sekundäre) Prävention zielt darauf ab, junge Menschen zu erreichen, die eine Neigung zu oder ein Interesse an antidemokratischen, extremistischen Ideologien (oder Teilen dieser Ideologien)

und Propaganda zeigen. Sie können auch in Kontakt mit oder in der Nähe solcher extremistischen Gruppen stehen. Auf der Ebene der gezielten Prävention kann die Jugendarbeit sowohl individuell als auch in der Gruppe wirksam sein.

- Indizierte (oder tertiäre) Prävention zielt auf junge Menschen ab, die bereits in extremistischen Gruppen oder für extremistische Ideale engagiert sind, und aussteigen wollen (oder die als offen für die Unterstützung beim Ausstieg angesehen werden). Diese Art der Präventionsarbeit sollte nur von speziell dafür ausgebildeten Experten und Jugendarbeitern durchgeführt werden. Hier können Jugendarbeiter neben anderen Schlüsselpersonen junge Menschen beim Ausstieg aus diesen Gruppen unterstützen.

Die Online-Kommunikation in sozialen Netzwerken hat für junge Menschen an Bedeutung gewonnen und wird häufig zur Unterstützung des Radikalisierungsprozesses eingesetzt. Mehrere Länder (z. B. Österreich, Finnland, Estland und Deutschland) haben ihre Maßnahmen zur Jugendarbeit bereits auf Social Media-Plattformen ausgeweitet.

([10]) Siehe S. 17 Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur, *The contributionofyouthworktopreventingmarginalisation and violent radicalisation. A practicaltoolboxforyouthworkers&recommendationsforpolicymakers: resultsofthe expert groupsetupunderthe European Union Work Plan for Youth for 2016-2018*

Manchmal werden Ansätze und Methoden der Jugendarbeit auch von extremistischen Gruppen genutzt. Sie haben frühzeitig erkannt, dass die informelle Ansprache junger Menschen, das Angebot von Freizeitaktivitäten (z. B. Sport) und das Entgegenbringen von Verständnis auf einer niedrigen Schwelle die Beziehungen zu und die Bindung an ihre Gruppe leicht stärken können. Wie in der Presse berichtet wurde, „.... sind Sportvereine, angeführt von Kampfsport-, Fußball- und Bodybuilding-Vereinen – so die Regierung – die wichtigsten Orte der Radikalisierung in Frankreich, noch vor Kultstätten“ (The National, 2017)([1]). In ihrer TED-Rede über ihre Zeit in einem ungarischen rechtsextremen Lager (Saltman, 2016) [(12)] betont Erin Saltman, dass extremistische Gruppen Methoden der Jugendarbeit direkt für Indoktrinationszwecke anpassen und nutzen. Diese Erkenntnis setzt sich bei vielen Wissenschaftlern und Politikern erst jetzt durch, obwohl sie Praktiker der Jugendarbeit nicht überraschen dürfte.

[1]https://www.thenational.ae/world/europe/religion-france-fights-extremists-who-recruit-through-sport-1.689953abgerufen am 6.8.2018

([12]) Siehe Saltman's TED talk unter https://www.ted.com/talks/erin_marie_saltman_how_young_people_join_violent_extremist_groups_and_how_to_stop_themonline.

([13]) Siehe beispielsweise „Jugendliche in der offenen Jugendarbeit“ von Güngör et al.

Die Stärken und Schwächen der informellen Bildung in Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus in Bezug auf die formale Bildung

Trotz ähnlicher Ziele und Zielsetzungen weisen formale Bildung (Schulen, Universitäten) und nicht-formale Bildung (Jugendarbeit) erhebliche Unterschiede auf.Diese Unterschiede können in einem offenen und positiven Ansatz so genutzt werden, dass sie sich gegenseitig begünstigen und ergänzen, im schlimmsten Fall können sie aber auch gegeneinander wirken.

Der Hauptunterschied zwischen diesen Sektoren besteht darin, dass formale Bildung ein Muss ist; in allen Ländernder Europäischen Union besteht Schulpflicht, in den meisten von ihnen bis zum Alter von 18 Jahren. Im Gegensatz dazu ist die **Jugendarbeit völlig freiwillig**.

Dies ist sowohl eine Stärke als auch eine Herausforderung für die Jugendarbeit. Auf der einen Seite entlastet dieser Umstand die Beteiligten, auf der anderen Seite muss sich die Jugendarbeit bei den Jugendlichen profilieren und ihre Ansätze, Inhalte und Methoden an die Bedürfnisse der Zielgruppe anpassen. Dieses Erfordernis kann jedoch in einen Vorteil umgemünzt werden: Bei richtiger Ausführung (d. h. staatlich gefördert) **kann die Jugendarbeit Gruppen** (unter und über 18 Jahren) erreichen, die von keiner anderen Institution erreicht werden können. Dies gilt insbesondere für junge Menschen, die ohnehin schwer zu erreichen sind und besonders gefährdet sind. Mehrere Studien haben gezeigt, dass diese Gruppe auch Jugendliche umfasst, die Gefahr laufen, Anhänger gewalttätiger extremistischer Gruppen zu werden. (13).

Die formale Bildung muss immer dem jeweils geltenden Lehrplan folgen, war zwar Klarheit schafft, aber auch einschränkend sein kann. Zeit für Themen zu finden, die nicht Teil des Lehrplans sind, ist oft eine Herausforderung. **Im Gegensatz dazu ist die nicht-formale Bildung abhängig von den Bedürfnissen und Interessen ihrer Zielgruppe und daher von Natur aus flexibel.**

Ungeachtet der bereits erwähnten EU-Politikpapiere **fehlt der nicht-formalen Bildung in verschiedenen Mitgliedstaaten** und vor allem auf regionaler oder lokaler Ebene **noch die praktische Anerkennung**. Darüber hinaus liegen im Gegensatz zur formalen Bildung keine **einheitlichen, klar definierten Standards**zu den Zielen, Zielsetzungen und Anforderungen der Jugendarbeiter selbst vor, oft auch nicht innerhalb einzelner Mitgliedstaaten. Folglich fehlt es deutlich an substanziellen und **nachhaltigen Mitteln** für den Jugendbereich.

Da es die Prozesse der Identitätsentwicklung (14) sind, auf die für eine effektive Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus eingegangen werden muss, ist der Blick auf langfristige Programme und nicht auf kurzfristige Maßnahmen oder Projekte gerichtet. Während die formale Bildung auf einer jahrhundertelangen Geschichte mit klaren Strukturen und Standards basiert, ist dies im nicht-formalen Sektor sicherlich nicht der Fall. Selbst innerhalb eines einzelnen EU-Mitgliedstaats sind verschiedene Ministerien (Bildung, Gesundheit, Soziales, Familie) für die Jugendarbeit zuständig. Einige Länder sehen Freiwilligenarbeit, die zweifelsohne einen hohen Mehrwert für die nicht-formale Bildung darstellt,immer noch als die einzige (billige) Option an, die ihnen für die Jugendarbeit zur Verfügung steht; diese Länder

verkennen die Notwendigkeit eines bestimmten Qualitätsniveaus, das nur von **Fachleuten** angeboten wird, die für ihre Dienstleistungen bezahlt werden müssen.

Während also einige Gruppen viel Zeit und Ressourcen in diesen niedrigschwelligen Ansatz investieren, erkennen einige Länder immer noch nicht die Notwendigkeit von Strukturmaßnahmen und nachhaltigen Investitionen an. In einem ersten Schritt werden die besten Praktiken innerhalb der Europäischen Union erfasst. Dieser Prozess könnte aber auch von mehr Struktur und Differenzierung profitieren. In der von der Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur herausgegebenen Practical Toolbox [(15)] wird festgestellt, dass in der Jugendarbeit sowohl Freiwillige als auch Mitarbeiter tätig sind. Allein dieser Toolbox aufgeführten Beispiele haben aber nur Potenzial bzw. werden nur dann erfolgreich sein, wenn sie von professionell ausgebildeten Mitarbeitern umgesetzt werden. Für diejenigen, die bereits über eine berufliche Qualifikation verfügen, ist eine zusätzliche Schulung zu den Besonderheiten der PCVE-Arbeit erforderlich, wie Van de Weert und Eijkman gezeigt haben (2018) [(16)]. Ohne Sensibilisierung und angemessene Schulung besteht ein höheres Risiko, dass Subjektivität eine unerwünschte Rolle bei der Erkennung von Radikalisierung spielt.

(14) Siehe S. 2 der *Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Rolle des Jugendsektors bei einem integrierten und bereichsübergreifenden Ansatz zur Prävention und Bekämpfung der in Gewaltbereitschaft mündenden Radikalisierung junger Menschen* (ABl. C 213 vom 14.6.2016).

(15) Siehe Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur, *The contributionofyouthworktopreventingmarginalisation and violent radicalisation. A practicaltoolboxforyouthworkers&recommendationsforpolicymakers: resultsofthe expert groupsetupunderthe European Union Work Plan for Youth for 2016-2018.*

(16) Siehe „Subjectivity in detectionofradicalisation and violent extremism: a youthworker'sperspective“ von van de Weert und Eijkman (2018).

Zusammenfassung: Aktuelle Stärken und Schwächen von Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus in der non-formalen Bildung

- Die Rolle der nicht-formalen Bildung, insbesondere der Jugendarbeit, bei Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus wird auf europäischer Ebene und in vielen Ländern zunehmend anerkannt.
- Unter Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips sind die praktische Anerkennung (durch Rechtsvorschriften zur Regelung der Jugendarbeit) sowie die substanzielle und nachhaltige Finanzierung Sache der regionalen oder lokalen Verwaltung und von entscheidender Bedeutung. Aber eine solche Anerkennung ist in den meisten Ländern nicht gegeben.
- In einer Reihe von Fällen können extremistische Organisationen nicht-formales Lernen und den niederschwelligen Ansatz einfach an ihre eigenen Vorstellungen anpassen, ohne mit einer angemessenen Antwort (einem angemessenen „Gegennarrativ“) der Mitgliedstaaten konkurrieren zu müssen.
- Formale und nicht-formale Bildung ergänzen sich bei Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus, können bei schlechter Ausführung aber auch gegeneinander arbeiten.
- Bewährte Praktiken für die Zusammenarbeit zwischen dem formalen und dem nicht-formalen Sektor, mit Schwerpunkt auf PCVE, müssen noch beschrieben werden.
- Die Online-Jugendarbeit wird immer wichtiger und kann eine wichtige Rolle bei Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus spielen. Es ist anzumerken, dass, damit Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus deutliche Wirkung haben, gemeinsame Anstrengungen an beiden Fronten erforderlich sind: online und offline.

Nicht-formale Bildung als Teil eines einrichtungsübergreifenden Ansatzes

Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration der Jugendarbeit in die ganzheitliche Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus ist das Verständnis ihrer Vielseitigkeit und Vielfalt. Die Jugendarbeit findet in unterschiedlichem Rahmen statt – innerhalbdurch Jugendliche geleiteterOrganisationen, von Organisationen für junge Menschen, informellen Gruppen, Jugendhilfediensten und Behörden. Jede dieser Gruppen hat ihre eigene Mission, ihre eigenen Ziele, Zielsetzungen, Entscheidungsprozesse und methodischen Ansätze.

Informelle Gruppen, jugendgeführte Organisationen (und oft auch Jugendorganisationen) sind stark von der Arbeit Freiwilliger abhängig und beschäftigen relativ wenige Fachleute. Ihre Aktivitäten werden in hohem Maße von ihrem spezifischen Programm bestimmt – das religiöser, politischer, ökologischer oder sportlicher Natur sein kann. Sie sind in den meisten FällenZweiggruppen übergeordneterDachverbände, Sportclubs, Religionsgemeinschaften und politischer Parteien, durchwelche ihre programmatische Ausrichtung vorgegeben wird. Die Zusammenarbeit mit solchen Stellen im Bereich der Prävention und

Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus muss sich von der Zusammenarbeit mit Jugendhilfeorganisationen unterscheiden, die von öffentlichen Behörden betrieben oder beauftragt werden. Alle diese Stellen können wesentliche Rollen bei der Identitätsentwicklung im Allgemeinen und bei Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus im Besonderen spielen. Die Zusammenarbeit mit letzteren ist jedoch einfacher, da Schulen (die in der Regel selbst staatliche Stellen sind) und Strafverfolgungsbehörden es leichter haben, eine gemeinsame Basis der Zusammenarbeit zu finden. In einigen Ländern könnte der einrichtungsübergreifende Ansatz dank den Entwicklungen in angrenzenden Bereichen wie der Kriminalitätsbekämpfung bereits etabliert sein.

Dennoch ist es auch wichtig, in einigen Fällen nicht öffentlich finanzierte und beauftragte Gruppen einzubeziehen; sie könnten Jugendliche erreichen, die von keiner der anderen Gruppen angesprochen werden. Ihr Hintergrund und ihre Ausrichtung müssen berücksichtigt werden, bevor sie in die PCVE-Praktiken einbezogen werden. Sobald sie involviert sind, ist die Transparenz von Ansatz, Methodik und Bewertung entscheidend. Dennoch sollte in den meisten Programmen und Projekten die PCVE-Arbeit von Fachleuten der Jugendarbeit und manchmal sogar von PCVE-Spezialisten durchgeführt werden.

Für die Jugendarbeit sind, unabhängig vom Hintergrund der Organisation, **drei Arten von öffentlichen Partnern entscheidend: Schulen, Sozialdienste und Polizei**. Die Zusammenarbeit erfordert immer auch von diesen Partnern bestimmte Voraussetzungen und Verpflichtungen. Die Partner müssen ein Verständnis für die Jugendarbeit sowie für ihren Ansatz und ihre Methodik entwickeln. Sie müssen sie als eigenen Ansatz mit eigenen Regeln anerkennen, und es muss eine gleichberechtigte Partnerschaft sein. Wird die Gruppe einer Organisation der Jugendarbeit nur als kleine Selbsthilfegruppe betrachtet, sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt. Schon in der ersten Ausgabe des RAN *Manifesto on Education* ist die Beschreibung der Zusammenarbeit etwas einseitig: „NRO und andere Organisationen, die sich auf die (Unterstützung von Schulen bei der) Prävention von Radikalisierung konzentrieren, können wichtige Partner sein“ (S. 4). Es kann nicht sein, dass ein Partner den anderen untergeben ist – **alle Partner sollten eine gleichberechtigte Rollespielen und gleichermaßen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten**.Es ist wichtig, dass alle Partner ihr spezifisches Fachwissen und ihre Arbeit in ein gemeinsames Programm einbringen – Jugendarbeit sollte nicht nur als Unterstützung für die formale Bildung betrachtet werden. Professionelle Jugendarbeiter können aufgrund ihres Ansatzes von Vorteil sein; sogelingt es externen Mitarbeitern beispielsweise häufig besser als Lehrkräften, Tabuthemen in der Schule anzusprechen. Dadurch wird das formale System jedoch nicht von dieser Aufgabe befreit. In einem Workshop müssen Lehrkräfte und Jugendarbeiter gemeinsam Seite an Seite arbeiten. Die Lehrkraft kann nicht erwarten, dass sie das Klassenzimmer, während der Jugendarbeiter mit den Schülern arbeitet, verlassen und anschließend wieder zurückkehren und ihren Unterricht wieder aufnehmen kann.

Einer der Vorteile der Arbeit von Jugendarbeitern besteht darin, dass sie direkten Kontakt zu jungen Menschen haben undVertrauenzu ihnen aufbauen können. Dies ist eine wesentlicheVoraussetzung für den Erfolg eines nicht-formalen Lernprozesses. In der Zusammenarbeit mit Behörden, seien es Sozial- oder Polizeibehörden, ist die Herstellung wechselseitigen Vertrauens hingegen oft eine Herausforderung. Daher

muss, ähnlich wie in der Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern, ein klar definierter Prozess des Informationsaustauschs etabliert werden, und die Polizei muss die Jugendarbeiter als gleichwertige Partner und nicht nur als eine weitere Informationsquelle anerkennen [(17)]. Andererseits müssen die Jugendarbeiter die Rolle der Polizei und ihre eigene Verantwortung gegenüber der Gesellschaft anerkennen. Obwohl die Pflege einer guten Beziehung zum Klienten entscheidend ist, steht sie nicht über allem anderen: Dies gilt ganz klar für Extremfälle, in denen junge Menschen anderen Schaden zufügen oder dies planen. Unabhängig davon, ob es sich um ein „gewöhnliches" oder um ein ideologisch begründetes Verbrechen handelt, muss der Jugendarbeiter in solchen Fällen die Polizei aktiv einbeziehen oder besser noch, den Jugendlichen davon überzeugen, dies selbst zu tun.

In Schulen und ähnlichen Einrichtungen können politische Entscheidungsträger sehr hilfreich sein, indem sie ihre Unterstützung für die Zusammenarbeit zwischen „externen nichtstaatlichen Vermittlern" und „staatlichen Einrichtungen" zum Ausdruck bringen. Hierbei handelt es sich um ein Schlüsselelement für den Aufbau nicht-formaler Beziehungen und für pädagogischen Erfolg. So haben beispielsweise die politischen Entscheidungsträger in Berlin und Brandenburg kürzlich Schulen verpflichtet, die Zusammenarbeit mit externen Nichtregierungsorganisationen (NRO) zu suchen und Gelder für Projekte bereitzustellen, die der Ausbildung von Soft Skills und der Bekämpfung von Risiken dienen, denen Jugendliche in besonderem Maße ausgesetzt sind, etwa Gewalt, Mobbing und Radikalisierung[(18)].

(17) Für weitere Details siehe das RAN-Themenpapier *Multi-agencyworking and preventing violent extremism* I (2018).

(18) Siehe https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/kooperation-schule-jugendhilfe-berlin/kooperationen-in-derpraxis/kooperation-schule-jugendhilfe-j/online.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Praktische Leitlinien für Praktiker und politische Empfehlungen

Die wichtigsten Punkte für Pädagogen in der nicht-formalen Bildung (Jugendarbeiter), Pädagogen formaler Bildungseinrichtungen (Schulen und Universitäten), Polizei, andere Partner und politische Entscheidungsträger werden im Folgenden zusammengefasst.

1.Für Pädagogen in der nicht-formalen Bildung

- Nicht-formale Bildung, insbesondere Jugendarbeit, ist unerlässlich, um die Identitätsentwicklung positiv zu beeinflussen.
- In der Regel hat die Jugendarbeit folgende Funktionen:○Befähigung junger Menschen, ein höheres Maß an Autonomie, Selbstbestimmung und Kontrolle über ihr Leben zu erlangen;
  ○Unterstützung junger Menschen bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen; ○Stärkung der Resilienz junger Menschen gegenüber gewalttätigen Ideologien, indem ihr kritisches Denken gefördert und ihnen geholfen wird, zu erkennen, welche Schäden Gewalt für sie und ihre Gemeinschaften verursachen kann.
- Damit kommt der Jugendarbeit eine wichtige Rolle bei der Extremismusprävention zu.
- Spezifische PCVE-Arbeiten werden in den allermeisten Fällen von bezahlten und professionellen Jugendarbeitern durchgeführt.
- Junge Menschen fühlen sich oft nicht wohl dabei, direkt mit dem Thema Extremismus konfrontiert zu werden, und in der gezielten Prävention können sich junge Menschen sofort stigmatisiert fühlen. Daher kann es durchaus sein, dass das Thema in der nicht-formalen Bildung indirekt über andere Themen angesprochen werden muss.
- In der primären Prävention sind mehrere verwandte Themen in vielen nicht-formalen Lernsituationen Standard: vor allem Geschlechterfragen, Medienkompetenz und aktive Beteiligung an der Gesellschaft.
- Nicht formale Bildung sollte nicht immer versuchen, in Bezug auf die verwendete Methodik das Rad neu zu erfinden. Oft lassen sich bewährte Methoden durch Änderungen oder Erweiterungen für einen neuen Zweck anpassen.
- Die Jugendarbeit steht grundsätzlich allen jungen Menschen offen, und zwar in allen Bereichen. Dieser Ansatz erleichtert es jungen Menschen, sich in diesem Umfeld willkommen zu fühlen, auch wenn sie sich von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen.
- Schaffen Sie ein offenes, aber sicheres und konstruktives Umfeld für Streitgespräche und Diskussionen mit jungen Menschen, und nehmen Sie eine unvoreingenommene Haltung ein, damit die jungen Menschen einen sicheren Raum haben, um ihre Meinungen zu äußernund zu diskutieren.
- Jugendarbeiter sollten ihre eigenen klaren und vertretbaren politischen Positionen einnehmen und klar zum Ausdruck bringen können: Das Recht junger Menschen auf Meinungsäußerung zu akzeptieren bedeutet nicht, die eigene Meinung geheim zu halten. Jugendarbeiter sollten ehrlich sein, denn in dem sensiblen Bereich der extremistischen Ideologie ist es nicht möglich, Ansichten zu vertreten, die man persönlich nicht zu 100 % unterstützt.

- Explizites Wissen über das unmittelbare Lebensumfeld, die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen junger Menschen ist eine grundlegende Voraussetzung für die Arbeit mit ihnen.
- In Diskussionen im Zusammenhang mit Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus fürchten Jugendarbeiter eventuell, dass sie nicht über ausreichend Wissen über Religion oder eine bestimmte Ideologie verfügen. Allerdings ist nicht tiefgehendes, sondern solides Wissen wichtig. Dies gilt auch für alle anderen Themen und Fragen, die für junge Menschen wichtig sind: Man muss kein Arzt sein, um mit Jugendlichen über Medikamente zu diskutieren.
- Beurteilen Sie das Verhalten einer Person, nicht die Person selbst. Eine langfristige berufliche Beziehung auf ehrenamtlicher Basis kann nur bei gegenseitiger Wertschätzung der beteiligten Personen funktionieren. So sollte beispielsweise bei verbalen oder körperlichen Auseinandersetzungen das entsprechende Verhalten, nicht aber die Person selbstim Mittelpunkt der Kritik stehen.
- Setzen Sie klare Grenzen,bringen Sie den einzelnen Personen dabei aber Respekt hingegen. Die Grenzen müssen schlüssig begründet werden und sollten nicht willkürlich oder unbedacht erscheinen. Jedes Mal, wenn diese Grenzen überschritten werden, sollte unverzüglich und angemessen reagiert werden, gegebenenfalls mit Sanktionen. Bei der Suche nach Orientierung sind klare Grenzen besonders wichtig.
- Sensibilisierungsschulungen für Pädagogen in der nicht-formalen Bildung (Jugendarbeiter) sind wichtig und sollten mehrere Arten von Extremismus (sowohl religiös als auch politisch motivierten) umfassen. Darüber hinaus sollte das Bewusstsein für die entscheidende Rolle der Menschenrechtsbildung im gesamten Sektor weiter gefördert werden.
- Ab der Ebene der gezielten (sekundären) Prävention ist eine spezifische Zusatzschulung zu dem jeweiligen PCVE-Thema erforderlich.

2.Für das formale Bildungssystem und andere einrichtungsübergreifende Partner

- Sowohl für die Jugendarbeit als auch für andere Partner sind Vernetzung und ein einrichtungsübergreifender Ansatz auf regionaler und lokaler Ebene von entscheidender Bedeutung. Zu den Akteuren sollten vor allem der formale Bildungssektor (Schulen), die Sozialdienste und die Polizei gehören.
- Dieser einrichtungsübergreifende Ansatz muss zunächst eine eindeutig präventive Ausrichtung erhalten. In Krisenzeiten sollten die beteiligten Praktiker bereits miteinander vertraut sein und über eine solide Vertrauensbasis verfügen.
- Alle beteiligten Institutionen sollten sich der inhaltlichen Ausrichtung und der Handlungsregeln der

jeweils anderen bewusst sein.
Unterschiede in den Ansätzen sollten als komplementär und nicht als widersprüchlich angesehen werden (z. B. freiwillige Teilnahme vs. Pflicht bei nicht-formaler vs. formaler Bildung).

- Der einrichtungsübergreifende Ansatz muss von allen Partnern gleichermaßen unterstützt werden, ohne dass eine Partei als untergeben angesehen wird oder sich so fühlt. Dies erfordert auch klare Verfahren für die Verwaltung des Informationsaustauschs.

3.Für politische Entscheidungsträger

- Auf die zunehmende Anerkennung der Bedeutung der nicht-formalen Bildung auf europäischer Ebene muss derselbe Prozess auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene folgen. Diese Anerkennung wird durch eine „weiche“ Formalisierung (z. B. Vorschriften über den erforderlichen Bildungshintergrund von Jugendarbeitern) und durch die Zuweisung von Ressourcen für Aktivitäten und damit verbundene Forschung deutlich.
- Sowohl positive Identitätsentwicklung als auch ihr negatives Gegenstück, Radikalisierung zu gewalttätigem Extremismus, sind Prozesse, die Zeit brauchen. Nachhaltige Prävention braucht ebenfalls Zeit. Einzelne Projekte sind daher nicht das bevorzugte Instrument, um dieses Ziel zu erreichen; eine nachhaltige nicht-formale Bildung erfordert eine langfristige Finanzierung über mehrere Jahre.
- Evaluierung ist wichtig, aber auch in offenen Bereichen wie der nicht-formalen Bildung ist sie eine große Herausforderung. Dies gilt insbesondere für die primäre Prävention.

Anhänge: Referenzen

EU-Papiere

Rat der Europäischen Union. (2016). *Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Rolle des Jugendsektors bei einem integrierten und*

bereichsübergreifenden Ansatz zur Prävention und Bekämpfung der in Gewaltbereitschaft mündenden Radikalisierung junger Menschen
(ABl. C 213, 14.6.2016, S. 1–5). Abgerufen unter https://eur-lex.europa.eu/legalcontent/DE/ALL/?uri=CELEX%3A52016XG0614%2804%29

Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur (Europäische Kommission). (2017). *The contributionofyouthworktopreventingmarginalisation and violent radicalisation. A practicaltoolboxforyouthworkers&recommendationsforpolicymakers: resultsofthe expert groupsetupunderthe European Union Work Plan for Youth for 2016-2018*. Retrievedfromhttps://publications.europa.eu/en/publicationdetail/-/publication/0ad09926-a8b1-11e7-837e-01aa75ed71a1/language-de

Europäische Kommission. (2018). *Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen Beteiligung, Begegnung und Befähigung: eine neue EU-Strategie für junge Menschen* (COM/2018/269 final). Abgerufen unter https://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/?uri=CELEX:52018DC0269

Europäische Kommission. (10. September 2018). Jugendarbeit Abgerufen unter https://ec.europa.eu/youth/policy/implementation/work_de

RAN-Papiere

Ranstorp, M. Radicalisation Awareness Network, Centreof Excellence. (2016). (2016). *Die Wurzeln des gewaltbereiten Extremismus.* RAN-Themenpapier, 4. Januar 2016. Abgerufen unter https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ranpapers/docs/issue_paper_root-causes_jan2016_de.pdf

Kompetenzzentrum des Radicalisation Awareness Network (2017). *The roleofyouthwork in thepreventionofradicalisation and violent extremism.* Ex-post-Papier. Dezember 2017. Abgerufen unter https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-yf-and-c/docs/ran_yf_c_role_youth_work_prevention_radicalisation_violent_extremism_06-07_12_2017_en.pdf

Kompetenzzentrum des Radicalisation Awareness Network (2018). *Multi-agencyworking and preventing violent extremism I.* RAN H&SC issuepaper. April 2018 Retrievedfromhttps://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/multi-agency-working-preventingviolent-extremism-042018_en.pdf

Kompetenzzentrum des Radicalisation Awareness Network (2018). *RAN-Themenpapier: Diskussion über Tabus und kontroverse Themen Praktische Richtlinien für Jugendarbeiter.* RAN YF&C-Themenpapier Retrievedfromhttps://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-yf-and-c/docs/ran_yf-c_discussingtaboos_controversial_issues_en.pdf

Radicalisation Awareness Network, Prevent. (2015). *Manifestoforeducation – Empoweringeducators and schools*. Abgerufen unter https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation_awareness_network/docs/manifesto-for-education-empowering-educatorsand-schools_en.pdf

Weitere relevante Ressourcen

European Youth Forum. (2016). *The roleoftheyouthsector in preventing violent extremism.* Abgerufen unter https://www.youthforum.org/role-youth-sector-preventing-violent-extremism

Güngör, K., Nik Nafs, C., Scheitz, I., Schnell, P., &Riffer, F. (2016). Jugendliche in der offenen Jugendarbeit (Youth in Open Youthwork). *Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen*. Wien. Abgerufen unter https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/studie-1.pdf

Heinke, D. H., & Persson, M. (2016). Youth specificfactors in radicalization. *Defence AgainstTerrorism Review, 8.* Abgerufen unter https://works.bepress.com/daniel_heinke/73/download/

López M.A.G., &Pašić, L. (2018). *Youth workagainst violent radicalisation: Theory, concepts and primaryprevention in practice*. Europarat und Europäische Kommission. Abgerufen unter https://pjp-eu.coe.int/documents/1017981/7110668/YW-against-radicalisation-web.pdf/90a7569d-182d0b0c-ce5d-9a0fe111ec91

OECD. (2018). Recognition of non-formal and informal learning – Home. Abgerufen unter http://www.oecd.org/education/skills-beyond-school/recognitionofnon-formalandinformallearninghome.htm

Prinzjakowitsch, W. (2017). The preventiveroleof open youthwork in radicalisation and extremism.*The International Journal of Open Youth Work.* Januar 2017, Issue 1, S. 66-87. Abgerufen unter https://www.ungdomogfritid.no/wp-content/uploads/International-journal-of-open-youthwork.pdf#page=66

Religion: France fightsextremistswhorecruitthroughsport. (23. Dezember 2017).*The National.* Abgerufen unter https://www.thenational.ae/world/europe/religion-france-fights-extremists-who-recruit-throughsport-1.689953

Saltman, E.M. (Juni 2016). *Howyoungpeoplejoin violent extremistgroups — and howtostopthem* [Videodatei]. Abgerufen unter https://www.ted.com/talks/erin_marie_saltman_how_young_people_join_violent_extremist_groups_and_how_to_stop_them

Support Advanced Learning and Training Opportunities (SALTO) Cultural DiversityResourceCentre. (2016). *Young people and extremism: A resource pack foryouthworkers.*SALTO-Youth Cultural DiversityResource Centre.Abgerufen unter https://www.salto-youth.net/downloads/4-17-3477/SALTO%20extremism%20pack.pdf

van de Weert, A., & Eijkman, Q. A. (2018). Subjectivity in detectionofradicalisation and violent extremism: A youthworker'sperspective. *Behavioral Sciences ofTerrorism and Political Aggression*, 1-24. Abgerufen unter https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/19434472.2018.1457069?scroll=top&needAccess=true

Vidino, L., Marone, F., & Entenmann, E. (2017). *Fear thyneighbor: Radicalization and Jihadist attacks in the West*. Ledizion. Abgerufen unter https://icct.nl/publication/fear-thy-neighbor-radicalization-and-jihadistattacks-in-the-west/

Weilnböck, H. (2017). *The weamongstourselvesgroup in preventingextremism — in Cultures Interactive's European Fair Skills Project.* Abgerufen unterhttp://europeanfairskills.eu/files/pdfs/WAOG_in_EFS_2017.pdf